Nr. 159. — 1903.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 Pf.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Freitag, 10. Juli.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Vom Sterbebette des Papstes.

Die ungeheure Widerstandskraft, die Körper und Geist des Papstes tagelang dem Tode entgegensetzten, scheint nun endlich gebrochen. Der Kräfteverfall ist ein rapider, und so erwartet man das Dahinscheiden Leos stündlich. Da die Cyanose sich bereits über die Finger erstreckt, so wurde gestern Sannutelli berufen, um als Groß-Poenitentiar dem Papste die Absolution in articulo mortis zu erteilen. Das Oberhaupt der katholischen Christenheit kämpft einen schweren Todeskampf, der Zustand des Papstes wechselt zwischen größter Erregtheit und bewußtloser Erschöpfung. Der Kardinal-Staatssekretär Rampolla hat bereits alle Anordnungen getroffen, im gegebenen Zeitpunkt den Vatikan zu verlassen; seine Wohnung an der Piazza Santa Marta ist in Bereitschaft gesetzt. Der Sekretär des Kardinal-Kämmerers Oreglia und der Architekt Schneider beginnen damit, die für die Abhaltung des Konklaves geeigneten Räumlichkeiten auszusuchen

Gestern Abend verbreiteten in Rom bereits einige Blätter die Nachricht von dem Tode des Papstes, Prof. Lapponi hat aber diese Mitteilung sofort widerrufen.

Auf den Wunsch der Familie Pecci findet heute eine neue ärztliche Untersuchung statt, zu welcher der berühmte Kliniker Prof. Cardarelli aus Neapel zugezogen werden sollte, dieser hat den Ruf an das Krankenlager Leos XIII. dankend abgelehnt. An seiner Statt wurde der Professor Crocco aus Florenz gerufen.

Monsignore Volpini, der vor Kurzem zum Sekretär der heiligen Kongregation des Konsistoriale ernannt worden ist und event. jetzt als Sekretär des Konklave hätte fungieren sollen, wurde gestern während er sich im Vorzimmer des päpstlichen Gemaches mit dem Kardinal Vives unterhielt, plötzlich von einem Schlaganfall betroffen. Er wurde in seine Wohnung gebracht, wo er auf den Tod darniederliegt.

Die römischen Zeitungen veranstalten fortlaufend Sonderausgaben über das Befinden des Papstes. Die Umgebung des Vatikans ist sehr belebt. „Giornale d'Italia" meldet: Einer der Aerzte habe gesagt, vor der Operation sei die Zukunft vollständig dunkel gewesen, jetzt gebe es einen kleinen Lichtstrahl. Jemand, der den Papst mehrere Male besucht habe, habe erklärt, sein Organismus sei einzigartig und bilde eine Ausnahme von den für alle Menschen geltenden Gesetzen. Bei ihm könnte nichts mit Bestimmtheit vorausgesagt werden. Einem Vertreter des „Giornale d'Italia" gegenüber haben die Aerzte erklärt: „Die Flüssigkeit kann sich von neuem bilden; es ist nicht ausgeschlossen, daß die Operation wiederholt werden muß. Die Operation wurde vorgenommen, um die Leiden des Kranken zu lindern. Der „Tribuna" zufolge verließ der Papst um 10½ Uhr das Bett und ging ohne Hilfe zum Lehnstuhl. Er nahm Fleischbrühe und etwas Wein zu sich.

In der Erörterung des Ministerrates über die Frage, ob angesichts der lebensgefährlichen Erkrankung des Papstes die auf den 16. Juli festgesetzte Begegnung des Königs Viktor Emanuel mit dem Präsidenten Loubet nicht besser verschoben werden sollte, entwickelte sich eine sehr lebhafte Debatte. Die Mehrheit der Minister wollte von dem Aufschub der Begegnung nichts hören. Sie sei ja keine Kirchweih und kein Fest, sondern ein denkwürdiger geschichtlicher Akt der Staatspolitik, der das Ende einer peinlichen Spannung und die Erneuerung der alten Freundschaft unter zwei Schwesternationen bedeute. Die Pariser Zusammenkunft stehe mit den Vorkommnissen im Vatikan in keinem Zusammenhang. Sie war beschlossen, als der Papst sich noch des besten Wohlseins erfreute. Der Tod des Papstes und das Konklave dürften die Entwicklung der auswärtigen Politik Italiens nicht hemmen. Der Aufschub der Reise um des Papstes willen hieße soviel, wie Italien in eine Abhängigkeit vom Vatikan zu versetzen, die heute niemand erwarte, noch für möglich halte. Anderseits bleibe ja Zanardelli in Rom. Seine Autorität werde wohl genügen, um dem Interregnum und Konklave eine politisch ruhige Atmosphäre zu sichern. Man wollte demgemäß beschließen, am festgesetzten Programm nichts zu ändern; allein der Minister des Aeußern bat, zu bedenken, daß in dieser Frage auch die französische Regierung gehört werden müsse und der Beschluß wurde daher vertagt.

Die französische Regierung hat auf Anregung der italienischen Regierung hinsichtlich der Pariser Reise des Königs geantwortet, daß sie sich den Erwägungen, welche unter gewissen Umständen einen Aufschub der Reise ratsam erscheinen lassen, gern anschließe. Die Reise des Königs Viktor Emanuel nach Paris dürfte daher, wenn der Papst stirbt, auf Ende Juli vertagt werden.

Zur Papstwahl.

Längst sind die Zeiten vergangen, da vor der Wahl des Papstes die Zustimmung des römischen Kaisers deutscher Nation für den aus der Wahlverhandlung hervorgegangenen Kandidaten eingeholt wurde; heute üben nur herkömmlich die größeren katholischen Staaten, wie Oesterreich, Frankreich und Spanien, die Befugnis aus, jeder bei jeder Papstwahl je einen Kardinal für passiv wahlunfähig zu erklären (Exclusiva). Für die Anwendung dieses staatlichen Ausschließungsrechtes und für seine Ausdehnung auf das deutsche Reich hat sich jüngst der Innsbrucker Rechtsgelehrte Professor Dr. Ludwig Wahrmund in seiner Schrift „Das Deutsche Reich und die kommenden Papstwahlen" (Frankfurt a. M. 1903, Neuer Frankfurter Verlag) mit großer Lebhaftigkeit ausgesprochen. Er verkennt allerdings nicht, daß die staatliche Exklusive in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts keine Rolle im Konklave gespielt hat. Der Grund dafür sei aber keineswegs, daß dieses Recht veraltet sei, sondern lediglich der Umstand, daß der Anlaß zu seiner praktischen Anwendung bisher gefehlt habe. In dem ganzen Zeitraume nämlich fand eine einzige Papstwahl statt, und sie dauerte kaum zwei Tage: ehe man in den Kabinetten der Diplomaten noch recht zur Besinnung kam, war Leo XIII. bereits Papst. Zudem lag für die interessierten Staaten kein vernünftiger Grund vor, sich gegen die Erhebung des Kardinals Pecci zu wehren. Im vorletzten Konklave, aus dem 1846 Pius IX. hervorging, wurde allerdings auch keine Exklusive erteilt, aber eine solche war bereits auf dem Wege nach Rom und konnte nur wegen der Verspätung des österreichischen Bevollmächtigten, des Karninals Gaysruk, nicht durchgeführt werden, da auch dieses Konklave bloß zwei Tage dauerte. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts jedoch brachte beinahe jedes Konklave einen Exklusionsfall (Ausschließungsfall). So erhielt bei der Wahl Gregors XVI. (1831) der Kardinal Giustiniani die formelle Exklusion Spaniens, im Konklave Leos XII. (1823) der Kardinal Severoli die formelle Exklusion Oesterreichs, im Konklave Pius VII. (1799—1800) der Kardinal Gerdil die unzweideutige, anscheinend nicht formelle Exklusion des deutschen Kaisers. Aus dem 18. Jahrhundert lassen sich ebenfalls genügend Beispiele für die Anwendung der Exklusive anführen. — Als Rechtsnachfolger des heiligen Römischen Reiches deutscher Nation im Punkte der Exklusive sieht Wahrmund das deutsche Reich an. Nicht nur vom Standpunkte der geschichtlichen Tradition, sondern auch vom Standpunkte des aktuellen Interesses an der Person des Papstes besitze das heutige Reich den Anspruch auf die Exklusive bei der Papstwahl. Als Recht im eigentlichen Sinne betrachtet Wahrmund die Exklusive auch nur unter dem Gesichtspunkte des Gewohnheitsrechts, in den Vordergrund rückt er allein das kirchenpolitische Moment.

„Gefordert haben einfach," schreibt Wahrmund, „die europäischen Großmächte die Berücksichtigung ihrer Exklusiven um der Staatsraison willen. Und erfüllt hat man diese Forderung in den Konklaven, weil man ihre guten Gründe innerlich begriff und das für ihre Nichtbeachtung für Kirche und Staat resultierende Unheil nicht verantworten wollte. Hierin liegt das Wesen der Sache. So war es ehedem, so ist es auch heute noch."

Einen Haken hat die Sache indessen aus dem Grunde, weil die Rechtmäßigkeit der auf einen exkludierten Kardinal gefallenen Wahl, wie Friedberg in seinem „Lehrbuch des Kirchenrechtes" bemerkt, nicht angefochten werden kann. Unter diesen Umständen hat die Anwendung der Exklusive wenig Verlockendes. Empfehlenswerter als Mittel, das staatliche Interesse bei einer Papstwahl zu wahren, ist ohne Zweifel der mittelbare staatliche Einfluß im Kardinalskollegium. Deutschland hat jetzt, selbst einschließlich des dem Jesuitenorden angehörigen Kardinals Steinhuber, nur drei geborene Deutsche im Kardinalskollegium, unter dessen 58 Mitgliedern sich ungefähr 36 Italiener befinden. Der deutsche Einfluß bei der Papstwahl ist demnach immer noch geringfügig.

Loubet in London.

Gestern wohnte Präsident Loubet in Gegenwart des Königs, der Königin, des Prinzen von Wales, des Herzogs von Connaught, Feldmarschall Roberts und eines glänzenden Stabes von Offizieren der Besichtigung von 16 000 Mann Truppen aller Waffen bei. Die Infanterie zog im Schritt, die Artillerie und die Kavallerie im Galopp vorbei; die Musikkapellen spielten die englische Nationalhymne und die Marseillaise. Die Truppenschau hatte eine große Menschenmenge angezogen, die den hohen Herrschaften einen glänzenden Empfang bereitete. Das Wetter war ausgezeichnet. Am Abend fand in der Dover Town Hall ein großes, von der Stadt Dover veranstaltetes Bankett zu Ehren der Offiziere der französischen und englischen Marine statt, welches den Schluß der Feierlichkeiten zu Ehren des Besuches des Präsidenten Loubet bildet. An dem Bankett nahmen 250 See- und Landoffiziere teil. Die Abreise des Präsidenten von Dover erfolgt heute Vormittag um 10 Uhr 50 Min.

Der Pariser „Temps" stellt in einem besonderen, von Delcassé inspirierten Artikel fest, das Loubets Reise weder den Abschluß eines englisch-französischen Bündnisses, noch eine Uebereinkunft über eine besondere Frage zur Folge haben werden, sondern höchstens zu einem Meinungsaustausch über einige strittige Punkte Gelegenheit gebe. Der ganze Artikel ist ziemlich kalt gehalten und steht im direkten Gegensatz zu den überschwenglichen Artikeln der englischen Presse.

Vom König Peter.

Aus Belgrad wird der „Voss. Ztg." berichtet: Serbiens neuer König tut seit dem Tage seiner Ankunft in seiner Hauptstadt alles Mögliche, um sich bei seinem Volke beliebt zu machen. So kommt es, daß es schon heute eine ganze Reihe von Anekdoten über König Peter gibt. Die Herzen der Serben hat sich der König schon am ersten Tage dadurch gewonnen, daß er sich unter das Volk mischte, vorher aber die so verhaßte Polizei wegschickte. Wenn König Alexander ausfuhr, sah man auf dem ganzen Wege nichts, die Polizei und der Wagen selbst war immer von einer Abteilung Gardekavallerie umgeben. König Peter liebt es, ganz allein auszufahren, und hat sich jede polizeiliche Vorkehrung bei seinen Ausfahrten verbeten. Und daran tat er gut, denn sein Volk wird ihn gewiß mehr schützen, als die Polizei, die die erste war, welche die Waffen streckte, als es galt, das Leben ihres Königs zu verteidigen. Seit einigen Tagen macht der König auch häufig in Zivilkleidung Spaziergänge durch die Stadt, wobei er trachtet, womöglich unerkannt zu bleiben. An einem der letzten Abende kam er in eine kleine Schänke, setzte sich an einen Tisch, an dem drei Arbeiter Karten spielten, und „kibitzte" eine Weile. Erst als der König die Schänke verließ, um seinen Wagen zu besteigen, der in einer Seitengasse wartete, wurde er erkannt und akklamiert. An einem anderen Tage erschien König Peter, der ein Frühaufsteher ist, um 6 Uhr Morgens auf dem Marktplatze, wo er sich mit mehreren Marktweibern über die Preise der Produkte unterhielt. Bei einem Stande fand er den Käse teuer, worauf ihm die Verkäuferin erklärte, daß die Steuern zu hoch seien, weshalb auch die Preise der Lebensmittel höher sind. Plötzlich wurden Zivioruse laut. Einige Leute hatten den König erkannt, der jetzt rasch und unter begeisterten Zurufen des Publikums den Wagen bestieg und davonfuhr. Gestern Nachmittag bestieg der König einen Fiaker und fuhr in das Garnisonsspital. Nachdem er beim Portier um die Erlaubnis nachgesucht hatte, das Spital zu besichtigen, trat er in ein Krankenzimmer und sprach mit mehreren Patienten. Er wollte einen Arzt sprechen, doch war noch keiner im Spital erschienen. Ein Diener sagte ihm, einer der Aerzte weile in einem gegenüberliegenden Kaffeehause. Der König ließ diesen Arzt bitten, in das Spital zu kommen, erhielt aber die Antwort, der Herr Doktor spiele gegenwärtig Karten und könne nicht kommen, so lange die Partie nicht aus sei. Beim Verlassen des Spitals schrieb der König seinen vollen Namen in das Fremdenbuch ein. Man kann sich das Erstaunen der Anwesenden vorstellen, als sie jetzt erfuhren, wer der Besucher war. Am meisten wird es der Herr Doktor bedauert haben, daß er seine „Partie" nicht unterbrochen hatte. Vom Spital begab sich der König in eine Volksschule. Im Hofe traf er die Schulkinder spielend. Sie erklärten ihm, Vormittag sei Prüfung gewesen, weshalb die Lehrer Nachmittags später kommen werden. Der König begab sich in ein Kaffeehaus, trank dort einen Kaffee und kehrte in die Schule zurück. Die Lehrer waren aber noch immer nicht gekommen. Es war dem König offenbar zu lange, zu warten, er begab sich in ein Klassenzimmer und schrieb dort auf die Tafel: „Hier war König Peter," worauf er die Schule verließ. Das Gesicht der Lehrer hätte ich gern gesehen, als sie die Tafel erblickten.

Volksschulwesen.

Der neueste Band des Statistischen Jahrbuchs für das Deutsche Reich enthält zum ersten Male auch Angaben über den Stand des Volksschulwesens im Deutschen Reiche. Nur für Mecklenburg-Schwerin fehlen die Angaben, während aus Mecklenburg-Strelitz Mitteilungen vorliegen. Bekanntlich ist auch über das Finanzwesen der obotritischen Länder ein Schleier gedeckt. Mit der eben erwähnten Ausnahme stellt sich das Bild, das die Volksschulen des Reiches bieten, wie folgt dar: Es sind vorhanden gewesen in dem Jahre 1901, auf das sich die Ermittelungen zum größten Teile beziehen — nur vereinzelt reichen sie auf das Jahr 1899 und 1900 zurück oder über 1901 hinaus in das Jahr 1902 — 58 164 öffentliche Volksschulen mit 122 145 Lehrern und 22 339 Lehrerinnen. Besucht wurden diese Schulen von 8 829 812 Schülern. Die Kosten für die Unterhaltung beliefen sich auf 412 886 000 Mk., wovon 120 357 000 Mark aus Staatsmitteln flossen. Auf einen Lehrer im Reiche kommen somit 61 Schüler, und von den Schulkosten fielen auf einen Schüler im Reiche 47 Mark. In Preußen waren 1901 36 756 öffentliche Volksschulen vorhanden, an denen 76 342 Lehrer und 13 866 Lehrerinnen Unterricht erteilten. Die Zahl der Schüler betrug 5 670 870 in Preußen, die Summen der Aufwendungen für die öffentlichen Volksschulen 269 917 000 Mark, davon aus Staatsmitteln 73 066 000 Mark. Auf einen Lehrer kamen in Preußen 63 Schüler. Das Verhältnis ist also etwas ungünstiger als im Reiche. Die schlechtere Durchschnittszahl erklärt sich aus den ungünstigeren Schulverhältnissen in Pommern, Posen, aber auch in Westfalen, wo 70 und mehr Schüler auf einen Lehrer kommen; in der Provinz Sachsen hat ein Lehrer im Durchschnitt 63 Schüler zu unterrichten. Am besten steht Berlin da, wo auf einen Lehrer 47 Schüler entfallen, es wird aber auch übertroffen durch die Hansestädte, wo in Lübeck 34, in Bremen 47 und in Hamburg 38 Schüler auf einen Lehrer entfallen. Am schlechtesten ist es in Schaumburg-Lippe und Lippe bestellt, wo ein Lehrer 99 bezw. 92 Schüler zu unterrichten hat. Bezeichnend ist es auch, daß in diesen beiden Fürstentümern die Kosten der Schulunterhaltung gleichfalls am niedrigsten sind. Sie beliefen sich für einen Schüler in Schaumburg-Lippe auf 28, in Lippe auf 25 Mark, während in Berlin auf einen Schüler 95 Mark der Gesamtkosten kommen. In der Provinz Sachsen betrug die Durchschnittssumme 44 Mark auf den Kopf des Schülers. Privatschulen mit Volksschulziel sind im Reiche 614 gezählt worden, die von 39 799 Schülern besucht wurden. In Baden, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Schwarzburg-Sondershausen, Rudolstadt, den beiden Reuß und Lübeck waren Privatschulen dieser Art überhaupt nicht vorhanden.

Aus dem Reiche.

Die kaiserliche Familie wird auch in diesem Jahre Wilhelmshöhe bei Kassel besuchen, der Kaiser allerdings nur kurze Zeit, da die Nordlandsreise in diesem Jahre erst spät beendet sein wird. Die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria Luise trifft am 15. August dort ein, der Kaiser erst am 26. August. Der Kaiser verweilt dort bis zum Beginn der Kaisermanöver, die am 3. September mit der Kaiserparade bei Erfurt ihren Anfang nehmen. — Prinzessin Heinrich, welche demnächst von Kiel nach dem prinzlichen Gute Hemmelmark zum Sommeraufenthalt übersiedelt, wird nur kurze Zeit dort verweilen und schon im Laufe der nächsten Woche mit ihren Söhnen nach Darmstadt zu längerem Besuche bei dem großherzoglichen Hofe abreisen. — In Frankfurt a. M. ist gestern früh der ehemalige Polizeipräsident August von Hergenhahn im Alter von 73 Jahren gestorben. — Admiral von Köster hat sich zur Teilnahme an den großen Schießübungen des ersten Geschwaders nach Kiel begeben. — In Essen ist der Reichstagsabgeordnete Stötzel an Lungenentzündung schwer erkrankt. — In Würzburg fand gestern die Enthüllung des Standbildes des Prinzregenten Luitpold in Gegenwart des Prinzen Leopold von Baiern unter großen Festlichkeiten statt. — Als Ort des nächsten Deutschen Bundesschießens wurde von den in Hannover versammelten Schützen München bestimmt. — Anläßlich eines Festes in seiner Familie überwies der hiesige Handelskammerpräsident, Geheimer Kommerzienrat Carl Delius, gemeinnützigen Vereinen Aachens die Summe von 110 000 Mark. — Die polnisch-katholischen Arbeitervereine Deutschlands beabsichtigen im Herbst in Berlin ihren ersten Kongreß abzuhalten. Hauptsächlich ist die Errichtung eines Generalsekretariates der polnischen Arbeiterbewegung mit Ausschluß der sozialdemokratischen Vereine, sowie eine gemeinsame Regelung des Unterstützungswesens in Aussicht genommen. — Der Deutsche Gastwirtstag in Bromberg entsandte folgendes Huldigungstelegramm an den Kaiser: „Ew. Majestät senden die zum 30. Gastwirtetag in Bromberg versammelten Vertreter ehrfurchtsvolle Huldigung und erneuern in der Ostmark des Vaterlandes das Gelöbnis der Treue zu Kaiser und Reich. Deutscher Gastwirteverband. Ringel." Auch an den Protektor des Verbandstages, Oberpräsident von Waldow-Posen wurde ein Telegramm abgesandt.

Deutschland.

Berlin, 8. Juli. Ein Berliner Berichterstatter stellt eine Zusammenkunft des Kaisers mit König Oskar von Schweden und Norwegen in Aussicht. König Oskar wird am 14. d. M. die skandinavische Nordbahn in Galivara eröffnen und in Norwik, dem Ausgangspunkte der Galivara-Bahn, an Bord seiner Jacht „Drott" gehen und von dort nach Tromsö fahren. Dort wird die Zusammenkunft zwischen beiden Herrschern stattfinden.

— Die Beteiligung der Volksschullehrer an polnischen Vereinen ist verboten. Die Regierung in Oppeln hat, wie das „Oberschl. Tagebl." berichtet, die Kreisschulinspektionen angewiesen, den Lehrern die Ministerialverfügung vom 10. Mai 1887, die ihnen die Teilnahme an polnischen Vereinen verbietet, in Erinnerung zu bringen und darauf hinzuweisen, daß die Beteiligung an solchen Vereinen, wel-

---

Der Arzt.

Roman von J. Kaulbach.

[23] (Nachdruck verboten.)

Ella sah auf die Uhr der nächsten Kirche; es war erst sechs; somit hatte sie noch Zeit, ihren Geschwistern, Ernst und Marion, einen kurzen Besuch zu machen. Sie wußte, daß die Schwägerin sich oft nach einer Aussprache mit ihr sehnte — seit ihrer Uebersiedlung in die einsame Gegend! Sie wohnten dort seit einem Monat — „weil es malerischer und gesunder draußen sei," wie Ernst vorgab, in Wahrheit aber, weil es am billigsten war.

Ella ging bis zur nächsten Haltestelle der Straßenbahn. Die Luft war feucht und drückend, fast verschleiert von dem schweren Dunst der Fabrikschornsteine.

In der Trambahn zog sie ihren Brief hervor und vertiefte sich in den Inhalt. Manchmal lächelte sie glücklich während des Lesens. Der Schaffner, der das Fahrgeld einlösen wollte, stieß sie belustigt an, weil er auf sein wiederholtes „Bitte, Fräulein!" keine Antwort erhielt. Zerstreut händigte sie ihm den Groschen ein, nahm ihren Schein und las weiter.

Anton stellte in Aussicht, daß er hoffte, bis zum Beginn des Winters die Kirche vollendet zu haben. „Und dann," lautete der Brief, „wird unser langes Ausharren hoffentlich belohnt. Wenn der Kirchenbau hält, was er verspricht, wenn dazu mein letztes, mit dem Architekten Seemann gewagtes Unternehmen glückt, dann können wir endlich heiraten. Wenn ich mir ausmale, daß Du mich vielleicht schon Ostern als meine Frau hierher nach Berlin begleiten wirst, wenn alles gut geht, dann könnt' ich toll werden vor Freude. Das Glück soll uns entschädigen für unsere endlose Geduld — sie sollen uns alle beneiden — alle —"

Den letzten Satz las Ella immer wieder; immer wieder berauschte sie sich an der Hoffnung, die endlich wie das leuchtende Frühlicht eines neuen Lebens vor ihr aufdämmerte.

„Feldstraße!" rief der Schaffner herein.

Schnell faltete sie das Schreiben zusammen, schob es in ihre Tasche zurück und verließ den Wagen. Noch immer völlig von ihren heiteren Gedanken eingenommen, schritt sie durch ein paar kurze, von Bäumen und Büschen beschattete Querstraßen immer weiter ins Freie hinaus, wo die Vororte allmählich begannen.

Wie glücklich sie war über diesen Brief! Endlich durfte sie doch wieder an seine Treue glauben, an der sie während der fünf Trennungsjahre so oft schmerzliche Zweifel gehegt hatte! Nur selten hatte er Zeit gefunden, ihr zu schreiben, und fast immer waren es kurze, flüchtige Briefe gewesen, ganz erfüllt von seinen Arbeiten und Plänen und von den rauschenden Freuden des Berliner Lebens. Wie manchmal hatte sie, von ihrem verletzten Gefühl getrieben, ihn gebeten, ihr sein Wort zurückzugeben! Darauf hatte er ihr nie geantwortet. Ach, und ihr Zweifel an seiner Liebe hatte sich seit den letzten zwei Jahren mehr und mehr in ihrer Brust festgenistet, ihr Zweifel und die beständige Angst, daß er von ihr enttäuscht, ernüchtert sein möchte, wenn er sie wiedersah. Seit zwei Jahren hatte er sie nicht mehr besucht. Immer entschuldigte er sich mit Arbeitsüberbürdung. Sogar am letzten Weihnachten war er verhindert gewesen, zu kommen. Nun kam heute dieser Brief! Dieser verheißungsvolle Brief, der alle ersterbenden Hoffnungen mit einem Schlage neu belebte!

Ella schlug einen Richtweg ein durch eine im Schatten liegende feuchtkühle Gasse, die nur aus einigen verfallenen Hütten bestand. Jedesmal, wenn sie an diesem schiefen, schmutzigen Häuschen vorüberging, schnürte sich ihr das Herz zusammen und sie dachte: Mein Gott, in solche Gegend sind sie verschlagen! Etwas freier atmete sie wieder auf, als sie aus der düsteren Dumpfheit dieser Gasse auf einen Feldweg hinaustrat. Von hier aus sah sie, nach Westen zu, zwischen verkrüppelten Obstbäumen, wehender Wäsche und Bauschutthaufen das altersgraue Haus herüberschimmern, wo ihre Geschwister seit kurzem wohnten. Einen Augenblick blieb sie stehen, um Atem zu schöpfen, so stark klopfte ihr das Herz; sie hatte es noch nicht gelernt, mit Ruhe und Geduld den trüben Eindrücken entgegen zu sehen, die dort ihrer warteten.

Ueber die Felder zur Linken zog dicker Rauch aus den Schornsteinen der Fabriken, deren Ziegelmauern die sinkende Sonne brennend rot färbte. Im Westen dehnten sich weite Wiesenflächen aus, bis an die dunstverschleierte Stadt. Wie dunkle Silhouetten, sanft umrissen, hoben sich ein paar Türme vom glühenden Flammenkreis des Tagesgestirns ab. Ein modriger Dunst kam von den Wiesen herüber. Ella, die aus der dumpfen Hitze der Stadt kam, zog fröstelnd ihr Jäckchen über ihre dünne Blouse.

Sie durchschritt den schmalen Pfad eines von Unkraut, weißen und roten Astern und goldgelben Sonnenblumen bunt bewachsenen Vorgärtchens und trat ins Haus. In der offenen Tür auf der steinernen Diele stand die Hauswirtin, Frau Klamm, und rückte eben ein Waschfaß bei Seite. Ella wechselte einen Gruß und ein paar freundliche Worte mit der Alten und eilte die Holztreppe nach dem oberen Stockwerk hinauf.

Ein kleines, bäurisch aussehendes Mädchen für Alles öffnete auf ihr Klingeln.

„Ist Frau Hendel zu Haus, Riekchen?"

„Ja, Fräulein!"

Und ohne den Besuch anzumelden, deutete die Kleine mit dem Daumen nach der Tür des Wohnzimmers.

Ella trat nach kurzem Klopfen ein. Es war dämmrig drinnen und so still, daß sie einen Augenblick glaubte, die Stube sei leer. Da erblickte sie ihre Schwägerin, die im Hintergrunde des Zimmers auf dem Sofa gesessen hatte und nun langsamen Schrittes auf sie zukam.

„Ach, Du bist es, Ella!" Eine leise Freude klang aus dem sonst bedrückten Ton, ein schwaches Lächeln glitt über das einst so strahlende Gesicht Marions.

„Ja, ich wollte doch sehen, ob Ihr Euch jetzt hier eingelebt habt," sagte Ella, ihrer Schwägerin die Hand reichend; „wo ist denn Hansel? Man kann ja bei dem Zwielicht hier kaum noch jemand erkennen."

Ella brachte eine Frische mit herein, die Marion ein wenig ermunterte. Diese zündete die Lampe an und stellte sie auf den Tisch vor dem Sofa. Ihre Schwägerin verfolgte mit stiller Mißbilligung die Schlaffheit ihrer Bewegungen, die Unzufriedenheit, die sich in ihrem ganzen Wesen ausdrückte.

„Wo Hansel ist? Er wird wohl gleich wieder hereinkommen; er hatte draußen gespielt und sich auf der Wiese nasse Füße geholt. Riekchen zieht ihn um. Setze Dich, bitte."

Die Schwägerinnen nahmen auf dem Sofa Platz. Ella sah prüfend in dem kleinen Raum umher.

„Es ist aber jetzt ganz nett hier," meinte sie, „nach und nach kannst Du Dir's immer noch ein wenig wohnlicher machen."

Marions Zigeuneraugen füllten sich mit Tränen, sie schlug die Hände zusammen, außer sich.

„Nett — hier — o Ella, in diesen schrecklichen winzigen Stuben! Sieh Dir doch die niedrigen Fenster an und die rauchgeschwärzte Decke! Unsere schönen Möbel sehen beinahe lächerlich hier aus. Nie, nie, werd' ich mich hier gewöhnen — nie!"

Sie tat Ella leid; es war freilich eine traurige Veränderung für das einst so verwöhnte, gefeierte Geschöpf!

„Man muß nicht gleich mit allem verzweifeln, Marion! Meinst Du, es gäbe einen einzigen Menschen auf der Welt, den das Mißgeschick nicht wenigstens eimal gehörig packt? Du — Du und Ernst, Ihr habt bis vor wenigen Jahren im Glück geschwelgt — Ihr habt es im Uebermut an Euch gerissen; — und nun, da Ihr's nicht verstanden habt, festzuhalten, — könnt Ihr denn nicht auch einmal, wie andere Menschen, darum kämpfen? Du hast ja Dein Kind —"

„Ich bin betrogen um mein Glück," unterbrach Marion sie erregt. „Ernst hat mich darum betrogen, um mein ganzes Leben hat er mich betrogen. Seine Liebe war ein Rausch, weiter nichts! Jetzt, — Du weißt es ja selbst — läßt er mich allein, mich und den Jungen; er kennt nur zwei Leidenschaften: das Wirtshaus und die Jagd! In seiner Kunst, von der man Großes erhofft hatte, geht er mehr und mehr bergab; er leistet fast nichts mehr. Du siehst ja, wohin es schon gekommen ist mit uns durch seinen gottvergessenen Leichtsinn."

Ella wußte, daß die Schwägerin Recht hatte mit ihren Anklagen; sie hatte früher keine große Sympathie für die stolze, sieg gewohnte Schönheit gefühlt, die ein Anrecht an das Glück dieser Erde zu besitzen glaubte. Erst seit ihr Bruder sie unglücklich machte, trieb das Mitleid sie zu ihr hin. Sie konnte sich indessen nicht verhehlen, daß auch Marion an den traurigen Verhältnissen nicht ganz schuldlos war. Wie hatte das verwöhnte, unpraktisch erzogene Geschöpf in den ersten Jahren ihrer Ehe in den Tag hineingelebt! Ihre Mutter hatte sie stets über ihre Verhältnisse getäuscht, und Marion teilte den Glauben der meisten Menschen, daß sie dereinst das kleine Vermögen ihrer Mutter zu erwarten habe.

(Fortsetzung folgt.)

chen Namen sie auch führen mögen, insbesondere an polnischen Volksbanken, unbedingt untersagt und das Verhältnis zu letzteren sofort zu lösen ist. Anlaß zu der neuen Verfügung gab der Umstand, daß oberschlesische Lehrer in letzter Zeit als Mitglieder polnischer Banken beteiligt waren, was zur Kenntnis der Regierung gelangte. Auch Beamten ist die Beteiligung an derartigen Vereinen untersagt. Es ist kürzlich der Fall vorgekommen, daß ein Kreissparkassenbeamter in Beuthen wegen seiner Mitgliedschaft bei einer polnischen Bank auf Veranlassung des zuständigen Landrats seitens des Kreisausschusses seines Amtes enthoben worden ist. Der Beamte klagt gegen den Kreisausschuß.

— Der Bundesrat hat sich in einer seiner letzten Sitzungen auch mit Aenderungen des Amtlichen Warenverzeichnisses zum Zolltarif beschäftigt. Diese Aenderungen beziehen sich nur auf das alte Verzeichnis, sie haben mit dem noch in Ausarbeitung befindlichen Entwurfe des Warenverzeichnisses zum neuen Zolltarif nichts zu tun. Die Arbeit an dem letzteren Entwurfe wird eifrig gefördert, jedoch wird ihr Abschluß wegen der Schwierigkeit, Mannigfaltigkeit und Menge der auftauchenden Einzelfragen sich erst nach einiger Zeit ermöglichen lassen. Sowohl in den zuständigen Reichsämtern, namentlich im Reichsschatzamt, wie im preußischen Handelsministerium wird fortgesetzt an der Beseitigung der auftauchenden Schwierigkeiten gearbeitet. Man hofft, im Herbst den Entwurf fertigstellen und ihn dann den wirtschaftlichen Vereinigungen zur Begutachtung unterbreiten zu können. Uebrigens werden die letzteren auch jetzt schon zu Aeußerungen über einzelne Fragen herangezogen.

— Der englische Premierminister Balfour hatte kürzlich im Unterhause, wie die telegraphischen Meldungen besagten, hinsichtlich der Frage einer Beschränkung die merkwürdige Aeußerung getan, die Ausgaben für die englische Flotte seien allein unter allen Flotten der Welt defensiven Charakters, und die anderen Flotten könnten nicht beanspruchen, diesen Charakter zu haben. Aus den inzwischen eingetroffenen Londoner Blättern ergibt sich, daß Balfour sich über die Bestimmung der Kriegsflotten in der Tat so geäußert hat, wie der Telegraph berichtete. Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt infolgedessen: „Es darf wohl angenommen werden, daß die vom leitenden Staatsmanne Großbritanniens ausgesprochene Meinung, nur die englische Flotte diene defensiven Zwecken, während die übrigen Flotten der Welt nicht beanspruchen könnten, als defensive Kriegsinstrumente zu gelten, außerhalb Englands schwerlich Zustimmung finden wird. Um naheliegende Zeugnisse aus der jüngsten Vergangenheit anzuführen, sei nur auf die wiederholten Erklärungen des Präsidenten Roosevelt hingewiesen, daß eine starke amerikanische Kriegsflotte die beste Friedensbürgschaft bilden würde. Aehnliche Kundgebungen sind schon früher bei verschiedenen Anlässen von den Regierungen anderer Mächte ausgegangen."

— Bei dem deutschen Bundesschießen in Hannover gestaltete sich auf dem zweiten Bankett das Verhältnis zwischen den deutschen und österreichischen Schützen sehr herzlich. Der Vorsitzende des Festausschusses, Senator Frick, brachte das Hoch aus auf Kaiser Franz Josef, dem folgendes Telegramm gesandt wurde: „Hocherfreut über die Anwesenheit zahlreicher österreichischer Schützen bringen Eurer Majestät, dem erhabenen Herrscher des befreundeten Nachbarstaates die deutschen Schützen mit der Bezeugung alleruntertänigsten Dankes für die huldvollst gespendete Ehrengabe begeisterte Huldigung dar. Der Festausschuß Frick, Senator." — Freiherr Dr. v. Sommaruga-Wien sprach in warmen Worten von der ewigen Verbrüderung der deutschen und österreichischen Schützen, die durch nichts gestört werden könne. Seine Schlußworte lauteten: „Der unverbrüchlichen Schützenkameradschaft, die das Bündnis zwischen dem deutschen und dem österreichischen Schützenbunde auf alle, auf ewige Zeiten festigt, gilt mein Glas!" (Langanhaltender Jubel!) An dem Bankett nahmen wieder 2000 Personen teil.

Ausland.

Der neue ungarische Honvedminister Koloszvary trug bei einem Sturz im Zimmer Verletzungen davon.

In Brüssel wurde gestern die Interpellation über die Kongogreuel mit der Annahme folgender Tagesordnung abgeschlossen: „Die Kammer, in Uebereinstimmung mit der Regierung und im Vertrauen auf die moralische und stetige Entwicklung des Kongostaates unter der Aegide des Königs Leopold, geht zur Tagesordnung über." Die Tagesordnung wurde mit 91 gegen 35 Stimmen bei sieben Enthaltungen angenommen. Ein Antrag auf Streichung der Worte „in Uebereinstimmung mit der Regierung" war zuvor abgelehnt worden. Die belgische Regierung wird demnach den englischen, vom Unterhaus angeregten Antrag auf internationale Untersuchung der Kongogreuel ablehnend beantworten.

Der spanische Senat ist dem Beschluß der Kammer beigetreten, wonach für die Materialien zum Denkmal der bei Malaga mit dem deutschen Schulschiff „Gneisenau" Verunglückten Zollfreiheit wird.

In der griechischen Deputiertenkammer teilte gestern Theotokis mit, daß das Kabinett seine Demission eingereicht habe und daß diese vom Könige angenommen worden sei. Die Regierung habe einem Aufstand der ganzen Bevölkerung gegenübergestanden, die, durch ihre Illusionen verführt, Unmögliches verlangte. Um die Ordnung aufrecht zu erhalten, hätte die Regierung Maßregeln ergreifen müssen, deren Folgen hätten ernst werden können. Daher habe das Kabinett vorgezogen, zu demissionieren. Theotokis greift sodann die Opposition heftig an, die er beschuldigt, die Irrtümer in der Bevölkerung genährt und durch ihre Haltung den gegenwärtigen Aufruhr veranlaßt zu haben. Der Präsident der Kammer hebt alsdann die Sitzung auf, worauf sich ein heftiger Tumult erhebt. Die ganze Opposition protestiert, schreit und schlägt auf die Pultdeckel. Einige Deputierte werden handgemein. Auf den Tribünen wird geschrieen und gepfiffen. Der Präsident will die Sitzung wieder aufnehmen; aber es sind nur 87 Deputierte anwesend. Die Sitzung wird unter lebhafter Bewegung von neuem aufgehoben. Beim Verlassen der Kammer wurden Delyannis und die Angehörigen seiner Partei mit Hochrufen empfangen. Delyannis wurde von der Menge bis zu seinem Hause begleitet. Er hielt eine Ansprache, in der er ausführte, das Ministerium Theotokis habe vor einem Aufruhr, den es durch seine Taten und seine Unbeliebtheit beim Volk erregt habe, die Flucht ergriffen.

Aus Kingkau (China) wird dem „Reuterschen Burau" gemeldet: Zu einer gemeinsamen Beratung sind in Port Arthur alle höheren russischen Beamten in China, in der Mandschurei und Korea eingetroffen, darunter außer dem Kriegsminister Kuropatkin der Oberbefehlshaber von Kwantung Vizeadmiral Alexejew, die russischen Gesandten in Peking und Söul, Hessar und Pawlow, ferner der Vertreter der Russisch-Chinesischen Bank Sokotilow und der Militäragent in Peking Dessino. Die Beratungen werden streng geheim gehalten. Die fremden Geschäftsleute und Beamten in Niutschwang und Port Arthur sind nicht sehr hoffnungsvoll betreffs der Aussichten einer friedlichen Lösung der Lage. Die kriegerische Stimmung der Japaner in Nordchina ist in starker Zunahme. In Niutschwang haben die Russen die Errichtung von Verwaltungsgebäuden im Mittelpunkte der Fremden-Niederlassung begonnen, teilweise auf Boden, der nach russischer Erklärung von China abgetreten ist, und teilweise auf einem öffentlichen Platze, um welchen die fremden Konsulate gelegen sind. In Niutschwang wohnende Angehörige fremder Nationalitäten bereiten einen Protest gegen die Bebauung des öffentlichen Platzes vor.

Aus Trinidad wird gemeldet, daß nach Telegrammen aus Ciudad-Bolivar Castros Blockade-Schiffe einige nordamerikanische Handelsfahrzeuge beschlagnahmten. Dem die Stadt Ciudad-Bolivar haltenden Revolutionsgeneral Rolando hat Castro den Gouverneursposten der Provinz angeboten, falls er sich und die Stadt übergebe.

Provinzielle Umschau.

In Stolp fand gestern früh auf dem Hofe des Gerichtsgefängnisses durch den Scharfrichter Schwietz aus Breslau die Enthauptung des durch Urteil des Schwurgerichts vom 11. Februar wegen fünffachen Mordes fünffach zum Tode verurteilten Arbeiters Rudolf Benthin aus Daber statt. Zwölf Stunden vorher war demselben durch den Staatsanwalt in Gegenwart des Gefängnisgeistlichen die Allerhöchste Kabinettsorder mitgeteilt worden, laut welcher der Gerechtigkeit freier Lauf gelassen werden sollte. Benthin nahm die Mitteilung gefaßt auf. Auf die Frage des Staatsanwalts, ob er sich in vollem Umfange für schuldig bekenne, antwortete er mit einem lauten „Ja". Er fügte hinzu, er bäte das Gericht und alle Menschen um Verzeihung seines schrecklichen Verbrechens. Die letzten Stunden verbrachte Benthin in der Gefängniszelle meistens in Gegenwart des Gefängnisgeistlichen. Er schrieb Briefe an seine Mutter und seine Angehörigen, betete und empfing das heilige Abendmahl. Er ist dann im festen Glauben an die Gnade Gottes, die auch dem Schächer vergibt, gestorben. Nachdem die Hinrichtung vollzogen war, begleitete der Geistliche, Pastor Liz. Dunkmann, die Leiche des reumütigen Sünders nach der Begräbnisstätte am Abhange des Friedhofes, dort, wo auch der vor neun Jahren hingerichtete Arbeiter Behnke beerdigt wurde. — Die Kreissynode Stargard hat mit allen gegen 2 Stimmen eine Resolution gegen Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes gefaßt. — Am Montag fand in Hökendorf die Einweihung des neu errichteten Kinderheims und der damit verbundenen Hausfrauenschule statt, auch zahlreiche Damen und Herren aus Stettin nahmen daran teil.

Gerichts-Zeitung.

— In der „Berliner Morgenpost" erschien Anfang 1901 unter der Spitzmarke „Das Rätsel zu Konitz" ein Artikel, welcher den Konitzer Mord behandelte und von dem Rechercheur Gustav George verfaßt und in einer von dem Drucker König gedruckten Broschüre weiterverbreitet war. Der Artikel enthielt schwere Anschuldigungen gegen den Lehrer Weichel in Konitz und gegen Beamte des dortigen Gerichts und führte zur Erhebung einer Anklage wegen Beleidigung gegen George, König und den früheren Redakteur der „Morgenpost", Gottlob Meyer. Die Sache wurde gestern vor dem Landgericht I in Berlin verhandelt und wurde George zu 1 Jahr Gefängnis, Meyer zu 500 Mark und König zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

— Wie verlautet, will Direktor Schmidt gegen das im Treberprozeß gegen ihn ergangene Urteil Revision beim Reichsgericht anmelden.

Chemnitz, 8. Juli. Vom hiesigen Schwurgericht wurde heute Mittag der 25 Jahre alte Schweizer Kamprath wegen Doppelraubmordes, begangen am 11. Juni an dem Gutsbesitzer Müller und dessen Wirtschafterin, zum Tode verurteilt. Der Angeklagte zeigte sich bei der Verkündung sehr ruhig.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 8. Juli. Für die beste Verdeutschung des Wortes „Cakes" hatte die Bielefelder Cakes-Fabrik von Stratmann u. Meyer einen Preis von 1000 Mark ausgesetzt und gingen darauf 15 349 Sendungen ein, die Preisrichter (bekannte Sprachforscher und hervorragende Mitglieder des allgemeinen deutschen Sprachvereins) haben das Wort „Knusperchen" preisgekrönt. Ob sich das Publikum für diese „sinnige" Bezeichnung begeistern wird, bleibt abzuwarten.

— Lt. Rudolph vom Inf.-Regt. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14 ist zum 1. Oktober für die 1. Lehrstufe der Militärtechnischen Akademie einberufen. — Zinke, Roßarzt vom 2. Pomm. Feldart.-Regt. Nr. 17, auf seinen Antrag zum 1. Juli 1903 mit Pension in den Ruhestand versetzt.

— Offene Stellen für Militäranwärter im Bezirk des zweiten Armeekorps. 1. Juli 1903, Belgard (Persante), Magistrat, Bureauassistent, 600 Mark Grundgehalt und 150 Mark Wohnungsgeldzuschuß, dazu 150 M. nicht pensionsberechtigte Nebeneinnahmen. — 15. September 1903, Bergen (Rügen), Königl. Amtsgericht, ständiger Kanzleigehilfe, für das gelieferte Schreibwerk wird eine Vergütung nach der Seitenzahl gewährt, sie kann von 5 bis 10 Pf. für die Seite bestimmt werden. — 1. September bezw. 1. Oktober 1903, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, Königl. Eisenbahndirektion in Bromberg, sechs Anwärter für den Bahnwärter- und Weichenstellerdienst, zunächst diätarische Jahresbesoldung, bei der Anstellung als etatsmäßiger Bahnwärter 700 Mark Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (jährlich 72 bis 240 Mark) oder Dienstwohnung; eine Aenderung der vorstehenden Besoldungssätze nach den jeweilig geltenden Vorschriften bleibt vorbehalten. — 1. Oktober 1903, Neustettin, Magistrat, Polizeisergeant, Gehalt 1000 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um je 30 Mark, bis zum Höchstbetrage von 1210 Mark und 100 Mark Mietsentschädigung, sowie freie Dienstkleidung, außerdem nichtgarantierte Nebeneinnahmen von ca. 30 Mark jährlich. — Sofort Schneidemühl, Landgericht, Kanzleigehilfe, 5 bis 10 Pf. für die Seite. — 1. Oktober 1903, Stadt Lauenburg (Pomm.), Magistrat, Forstaufseher, das Gehalt der Stelle beträgt jährlich 700 Mark neben freier Dienstwohnung und Ländereien, sowie freier Feuerung im Werte von 300 Mark, steigt von 3 zu 3 Jahren um 50 Mark bis zu 1000 Mark.

— Der Kaiser weilt auch heute noch an Bord der „Hohenzollern" auf der Saßnitzer Rhede, ferner sind daselbst von Schiffen eingetroffen die „Nymphe", der „Sleipner", „Württemberg", „Baden" und „Hildebrand", sowie zwei Torpedoboote, der Kaiser war bereits mehrfach an Land zu Spazierfahrten. Se. Majestät dürfte noch mehrere Tage in den Gewässern von Rügen kreuzen, man nimmt an, daß derselbe seine Nordlandreise nicht eher antreten werde, bis das Geschick des Papstes entschieden sei.

— Die Standesbeamten haben nach einem Erlasse des Ministers des Innern im Text der von ihnen aufgenommenen Urkunden die Vornamen solcher Personen, welche als Anzeigende bei Geburts- oder Sterbefällen, als Eheschließende, Eheschließungszeugen oder behufs Aufnahme einer sonstigen Urkunde vor ihnen erscheinen, grundsätzlich und ohne Rücksicht auf eine etwaige abweichende Schreibart in vorgelegten älteren Urkunden oder eine abweichende Unterschrift der Beteiligten selbst, in der neuen Rechtschreibung einzutragen und zugleich in den zahlreichen Fällen, in denen den Beteiligten die Schreibart ihres Vornamens gleichgültig ist, auf diese dahin einzuwirken, daß sie sich bei Abgabe ihrer Unterschrift der nämlichen Schreibweise bedienen. Desgleichen ist bei Eintragungen in das Geburtsregister die neue Schreibweise anzuwenden, falls nicht der zur Erteilung der Vornamen an das Kind Berechtigte eine andere Schreibart ausdrücklich verlangt.

— Die unsinnigen Schleudereien in Stettiner Detail-Geschäften werden in einer Zuschrift an den „Konfektionär" in folgender zutreffender Weise geschildert: Zu der Zahlungseinstellung der Firma J. S. Loewenthal erlaube ich mir, Ihnen die Mitteilung zu machen, daß wohl wenig mehr an Masse vorhanden ist, um die bevorrechtigten Forderungen an Gehältern, Miete 2c. zu decken, daß also für die Warengläubiger sehr wenig zu erwarten ist. Trotz dieses ungünstigen Resultates kann dem Inhaber nur das Zeugnis ausgestellt werden, daß er stets fleißig und strebsam gearbeitet und solide und bescheiden gelebt hat. Er konnte sich gegen die unsinnige Schleuderei, welche jetzt in Stettin von einzelnen Geschäften geübt wird, nicht behaupten, auch macht sich die Wirkung der 5 Warenhäuser in unangenehmster Weise bemerkbar. Augenblicklich sind in der Oberen Schulzenstraße, in der sich das Geschäftslokal von J. S. Loewenthal befindet, von etwa 25 Läden sechs Läden leer, und weitere werden es in kürzester Zeit. Diese Tatsache spiegelt die allgemeine Geschäftslage am besten wieder. In allen Straßen sieht man in fast jedem dritten Geschäft meterlange Ausverkaufsschilder, Ramschposten zum Aussuchen in den Schaufenstern. Kaum, daß die Saison begonnen hat, kommen Ausnahmetage, dann extra billige Tage, darauf Preisermäßigung, Saison- und Inventurausverkäufe, so daß für den regulären Verkauf sehr wenige Tage übrig bleiben. Wohin diese Art der Geschäftsführung führt, zeigen die Vorgänge der letzten Zeit in Stettin. Gerade Firmen, die diese berüchtigte Geschäftsführung kultivierten und dadurch das solide reelle Geschäft zu schädigen suchten, mußten die Erfahrung machen, daß nicht durch Schreierei und Reklame, sowie Geschenke, Zugaben, Theaterbillets, Fahrkarten 2c. ein Geschäft zu halten sei, sondern nur durch reelle Handhabung. Diese Erfahrung scheinen die betreffenden Firmen trotz des Schiffbruchs, den sie gelitten, doch noch nicht klüger gemacht zu haben. Kaum ist der Akkord zu Ende, so geht es von neuem los. Wegen Reorganisation der Betriebe werden die wohlrenommierten Qualitäten mit größter Rücksichtslosigkeit angepriesen, zu Preisen, wie solche in Wirklichkeit nicht möglich sind. Die Redaktion des „Konf." bemerkt dazu: Es ist einfach unfaßlich, daß Leute, die ihren Gläubigern nur 50 Prozent ihrer Forderungen zahlen, dieselben noch obendrein indirekt dadurch schädigen, daß sie die ganze Konkurrenz, die ihr Geschäft auf reelle Weise betreibt und mit ihren Gläubigern akkordiert, durch unverantwortliche Schleudereien zu schädigen suchen. Man sollte fortab bei den in letzter Zeit wieder so beliebten „Akkorden", die ja gerade in der Konfektionsbranche sehr leicht zu stande kommen, die Bedingung stellen, daß Schleuderausverkäufe nicht veranstaltet werden dürfen, damit man wenigstens die reellen Geschäfte nicht zu sehr schädigt.

— Auf dem deutschen Gastwirtstag in Bromberg berichtete Wiese-Berlin über die Bundesratsverordnung betr. die Ruhezeiten der Angestellten in Gast- und in Schankwirtschaften. Diese Frage hat den Verbandstag schon wiederholt beschäftigt. Der Berichterstatter beklagt die große Rechtsunsicherheit, welche die Unordnung nicht nur in den interessierten Kreisen, sondern auch darüber hinaus herbeigeführt habe. Einmal werde der Angeklagte verurteilt, während ein anderes Gericht in einer gleichen Frage ein freisprechendes Urteil fällt. Namentlich bezüglich des Büffetiers stehe der Gastwirtsverband auf dem Standpunkt, daß diese von der Bundesratsverordnung unbedingt ausgeschlossen sein müßten, im Gegensatz zu verschiedentlichen Gerichtsbeschlüssen. Das Schlimmste sei, daß in der Verordnung eine Verallgemeinerung stattgefunden habe. Man hätte unbedingt eine Trennung der Hotel- von den Schankbetrieben vorsehen müssen. Wiese empfahl, zum Herbst eine große Versammlung der Gastwirtsvereine und -Verbände einzuberufen um über ein gemeinsames Vorgehen zu beschließen. Dieser Antrag fand Annahme.

— Im Bellevue-Theater fand gestern die erste Wiederholung von „Madame Sherry" vor fast ausverkauftem Hause wieder eine beifällige Aufnahme und erregte eine überaus lustige Stimmung, das Stück wird Freitag, Sonntag, Montag und Dienstag wiederholt.

— Für Sonntag hat die Direktion des Elysiumtheaters das liebenswürdige Lustspiel von Fr. v. Schönthan und Freiherrn von Schlicht „Im bunten Rock" neben einem neuen einaktigen Lustspiel, das sich „Im Namen des Königs" betitelt, neueinstudiert und damit vielen an sie gerichteten Wünschen entsprochen. Das Werk ist bekanntlicherweise letzten Winter der Schlager des Berliner Kgl. Schauspielhauses gewesen, von Sr. Majestät dem Kaiser wiederholt mit seinem Besuch beehrt worden und hat für ein königliches Theater eine noch nie erzielte Wiederholungszahl erreicht. Für Sonnabend ist bereits zum fünften Mal in dieser Saison „Doktor Klaus" und zwar dies Mal wieder zu kleinen Preisen angesetzt, indem die Nachfrage nach diesem unvergleichlich humorvollen Stück eine Allgemeine war.

— Wegen dienstlicher Verhinderung der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 148 wird im Ratsgarten am morgigen Freitag wieder die Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 38 unter Herrn Uhlmanns Leitung konzertieren und u. a. auch Fanfarenmärsche zum Vortrag bringen. Die Abonnements haben für dies Konzert Gültigkeit.

— Wie die Königl. Eisenbahndirektion mitteilt, ist zur Beförderung von Kranken auf der Station Stettin ein Krankenstuhl vorhanden, der auf vorherige Meldung bei dem Stationsvorstand im Bedarfsfalle zur Verfügung gestellt wird. Für die Mühewaltung bei der Beförderung von Reisenden im Krankenstuhle sind die Gepäckträger berechtigt, ohne Rücksicht auf die Anzahl der zur Bedienung erforderlichen Personen eine Gebühr von 60 Pf. zu erheben.

* Auf einem Grundstück der Louisenstraße wurde heute früh im Abort die Leiche eines

Berliner Börse
vom 8. Juli 1903.

Wechsel.

Amsterdam	8Tg.	—,—
Brüssel	8Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10Tg.	—,—
Kopenhagen	8Tg.	—,—
London	8Tg.	—,—
do.	3Mt.	—,—
Madrid	14Tg.	—,—
New-York	vista	—,—
Paris	8Tg.	—,—
do.	2Mt.	—,—
Wien	8Tg.	85,10 G
do.	2Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8Tg.	—,—
Italien. Plätze	10Tg.	—,—
St. Petersburg	8Tg.	—,—
do	3Mt.	—,—
Warschau	8Tg.	—,—

Bankdiskont 4. Lombard 5.

Geldsorten.

Sovereigns	20,34 G
20 Francs-Stücke	16,295
Gold-Dollars	4,19
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,1675
Belgische "	81,00
Englische Bankn.	20,38
Französische "	81,15 G
Holländische "	168,75
Oesterreich. "	85,30 B
Russische "	216,05
Zollcoup. 100 R.	323,60 G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 M. 1 öst. Gold-Gld. = 2 M. 1 Gld. öst. W. = 1,70 M. 1 Gld. holl. W. = 1,70 M. 1 Goldrubel = 3,20 M. 1 Dollar = 4,20 M. 1 Livre Sterl. = 20,40 M. 1 Rubel = 2,16 M.

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	102,30 G
" "	3½	102,30 G
" "	3	91,40
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	102,25
" "	3½	102,40
" "	3	91,25

D. Reichs-Schatz 1900	4	100,30 B
Barmer Stadt-Anl.	4	102,30 G
Berliner " 1898	3½	100,30 G
Breslauer "	3½	100,25 B
Casseler "	3½	100,10 G
Dortmunder "	3½	99,80 G
Düsseldorfer "	3½	99,75
Duisburger "	3½	99,75 G
Elberfelder "	4	103,40
Essener "	3½	99,80 G
Halberstädter " 1897	3½	100,20 B
Hallesche " 1886	3½	99,90 B
Hann. Prov.-Obl.	3½	—,—
" Stadt-Anleihe	3½	—,—
	4	103,20
Kölner "		
Magdeburger "	3½	99,70 G
Ostpr. Prov.-Anl.	3½	99,30
Pommersche "	3½	100,10
Posener "	3½	—,—
" "	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	100,50
" Ser. 19	3½	100,75
" 18	3½	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3½	100,20
" "	3	91,50 G
Westpr. "	3½	99,60
Berl. Pfandbriefe	5	118,00 G
" "	4½	112,00 G
" "	4	105,30 G
" "	3½	102,90 G
Kur- u. Neum. neue	3½	100,70 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	102,75 B
" "	3½	100,20 G
" "	3	89,40 G
Ostpreußische "	4	105,25 G
" "	3	89,90 G
Pommersche "	3½	100,00 B
" "	3	90,80 G
Posensche 6—10 "	4	102,80 G
" Serie A. "	3	89,80
" C. "	3½	99,75 G
Sächsische "	4	103,20 G
" "	3½	100,10 G
" landschaftl. "	3	90,00 B
Schles. altlandsch. "	4	—,—
" "	3½	—,—
" landsch. neue "	3½	—,—
Schlesw.-Holst. "	4	104,50 G
" "	3½	—,—
" "	3	89,60 G
Westfälische "	4	103,90 G
" "	3½	99,60 B
" "	3	89,60 G
Westpr. ritterschl. "	3½	100,50 G
" " I. "	3	89,60 G
Hann. Rentenbriefe	4	—,—
" "	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	—,—
" "	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	103,70 G
" "	3½	—,—
Pommersche "	4	103,50 G
" "	3½	100,20 G
Posensche "	4	103,75 G
" "	3½	100,00 G
Preußische "	4	103,70 G
" "	3½	100,10 B
Rhein. u. Westf. "	4	—,—
" "	3½	100,10 G
Sächsische "	4	103,70 G
Schlesische "	4	103,20 G
" "	3½	100,10 G
Schlesw.-Holst. "	4	103,30 G
" "	3½	100,00 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3½	—,—
Bremer Anleihe 1899	3½	100,50 G
Hamb. Staats-Anl.	3	89,70
" amort.	3	89,70
Sächs. Staats-Anl.	3½	100,80 G
" Staats-Rente	3	90,00 B

Deutsche Lospapiere.

Ansb.-Gunzh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	35,50
Bad. Präm.-Anleihe	4	145,50 G
Bayer.	4	—,—
Brnschw. 20 Thl.-L.	—	139,00
Köln-Mind. Präm.	3½	136,30
Hamb. 50 Thlr.-L.	3	140,00
Lübecker	3½	149,50
Meininger 7 Gld.-L.	—	31 90
Oldenb. 40 Thl.-L.	3	131,00 B

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anl.	5	94,50 G
" innere "	4½	86,00 G
Chilen. Gold-Anl.	4½	93,25 B
Chines. Staats "	5½	—,—
" 1895 "	6	104,50 G
" 1896 "	5	100,60
" 1898 "	4½	92,75 B
Finländische Loose	—	87,75
Griechische Anleihe	1,60	42,90 G
" Monop.-Anl.	1,75	45,10 G
" Gold- "	1,60	40,80 G
Italienische Rente	4	103,60 G
Mexikan. Anleihe kl.	5	101,30
Oesterr. Gold-Rente	4	102,90 G
" Papier- "	4⅕	—,—
Barletta-Loose	—	19,00 G
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	95,50 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
" Stadt	6	43,00 G
Lissabon. Stadt-Anl.	4	81,75 B

Oesterr. Silb.-Rente	4⅕	100,40 G
" Staatssch. (Lok.)	3	83,10 G
" 1860er Loose	4	154,40
" 1864er "	—	424,00 B
Portug. St.-Anl. 4½	—	51,00 G
Rumän. Staats-Obl.	5	98,90 G
" 1889	4	86,60 G
Russ. conf. Anl. 1880	4	100,25
" Gold- " 1894	3½	—,—
" Staats-Rente	4	98,40 G
" Pr.-Anl. 1864	5	—,—
" " 1866	5	—,—
" Staats-Obl.	3,8	96,70 B
Spanische Schuld	4	89,75
Türkische Anleihe	1	—,—
" Administr.	5	90,30 G
" 400 Frcs.-L.	—	131,60
Ungar. Gold-Rente	4	101,80 G
" Kronen-Rente	4	99,80
" Staats-R. 1897	3½	91,30 G
Schwed. Hyp. 1904	4	100,70 B
Serb. Gold-Pfdbr.	5	100,30 G
" amort. St.-A.	4	77,10 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anh.-Dessau Pfdbr.	4	—,—
Bsch.-Hann. 16. 17.	4	101,10 G
" unk. 1905 18	4	101,50 G
" 1, 10. 11	3½	97,00 G
" 2—9.12—15	3½	95,75 G
" 19	3½	95,70 G
" " 1910 20	3½	96,80 G
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	—,—
" "	4	101,60 G
Gothaer Gr. Pr.-Pf. 1	3½	121,60 G
" " " 2	3½	110,10 B
" " " 6	4	100,50 G
" " " 5	3½	98,00 G
Dt. Grdsch.-Obl. 4%	—	—,—
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	100,70 G
" " alte	3½	96,70 G
Hann. Bodcrd.-Pfdb.	3¾	99,50 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	102,30 G
Meckl.-Str. H.-B.-Pf.	4	69,25 G
	3½	63,00
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	97,70 G
" Präm.- "	4	135,00 G
Mitteld. Bodcrd.-Pf.	3½	97,00 G
" " 3	4	101,20 G
Nordd. Gr.-Cred. 3	4	100,20 G
" " 9	3½	97,30 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	88,10 G
" " 11. 12	4	88,10 G
" " 2. 8	3½	81,50 G
Pr. Bodcrd.-Pfdbr.	5	113,00 G
" " 4	4½	114,75 G
" " 10	4½	111,75 G

Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	97,50 G
" " 1909	4	103,00 G
" " Com.-	3½	104,90 G
Pr. Hyp.-Akt.-Bank	4½	—,—
" "	4	—,—
Pr. Pfandbr.-Bank	3½	96,50 G
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	100,50 G
" -Westf. B.-Cr.	4	100,60 G
Sächs. Bodcrd.-Pfdb.	3½	99,50 G
Schles. "	4	100,90
Schwzb. Hypb.-Pfdb.	4	101,50 G
	3½	98,50 G
Westd. Bodencredit	4	101,30 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	106,75 G
" "	4	—,—
" "	3½	95,50 G
" "	3	87,75 G

Deutsche Eisenbahn St.-Act.

Aachen-Mastricht	—,—
Altdamm-Colberg	—,—
Brnschw. Landeseisenb.	129,00 B
Crefelder	86,75 G
Dortmund-Gron.-Ensch.	—,—
Eutin-Lübeck	—,—
Halberstadt-Blankenb.	110,00 B
Königsberg-Cranz	118,50 G
Lübeck-Büchen	154,25 G
Marienburg-Mlawka	—,—
Ostpreußische Südbahn	—,—

Deutsche Eisenbahn St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	84,25 G
Liegnitz-Rawitsch	—,—
Marienburg-Mlawka	—,—
Ostpreußische Südbahn	111,50 G

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	119,00 B
Allgem. Deutsche Klub.	44,40
" Lok.- u. Strb.	142,10 G
Barmen-Elberfelder	153,90
Bochum-Gelsenkirchener	121,60 G
Braunschweiger	—,—
Breslauer Elektr.	110,60 G
" Straßenbahn	155,00 B
Elektr. Hochbahn	122,00 G
Gr. Berliner Straßenb.	200,00 G
Hamburger "	170,25 G
Magdeburger "	127,75 G
Stettiner "	127,00 B

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	99,60 G
Bergisch-Märkische	100,00 G
Braunschweiger	—,—
" Landeseisenb.	—,—
Dortmund-Gron.-Ensch.	99,60 G
Halberstadt-Blankenb	100,00
Magdeburg-Wittenberge	91,40
Stargard-Küstrin 3½%	99,75 G

Schiffahrts-Actien.

Argo Dampfschiff	66,00 G
Breslauer Rhederei	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	102,40
Hansa, Dampfschifff.	118,00 G
Kette, D. Elbschifff.	67,25 G
Neue Stett. Dampfer-Co.	60,25
Norddeutscher Lloyd	98,90
Schles. Dampfer-Co.	73,00 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	—,—
Bergisch-Märkische Bank	155,75 G
Berliner Bank	91,80 G
" Handels-Ges.	154,00 G
Braunschw. Bank	117,50 G
Breslauer Diskont-Bank	107,50 G
Chemnitzer Bank-Verein	97,00 B
Comm.- u. Diskont-Bank	118,60 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	135,90 G
Deutsche Bank	209,90
" Genossensch.-Bank	100,00 G
Disconto-Comm.	186,25 G
Gothaer Grundkred.-B.	140,00 B
Hamb. Hypotheken-Bank	159,20 G
Hannoversche Bank	124,75
Kieler "	—,—
Kölner Wechslerbank	99,50 G
Königsb. Vereins-Bank	112,10 G
Leipziger Bank	0,60 G
" Credit-Anstalt	172,10 G
Magdeb. Bank-Verein	122,60 G
" Privatbank	94,00 G
Mecklenburg. Bank 40%	122,00 G
" Hyp.-Bank	204,75 G
Mecklb.-Str. Hyp.-Bank	—,—
Meining. Hyp.-B. 90%	141,50 G
Mitteld. Bodencredit	90,50 B
" Credit-Bank	113,80 G
Nationalbank für Dtschl.	119,50 G
Nordd. Creditanstalt	102,10 G
" Grundcredit	100,30 G

Oesterr. Creditbank	209,20
Pomm. Hypoth.-Bank	—,—
Preuß. Bodencred.- "	145,80 G
" Centr.-Boden- "	181,80 G
" Hypoth.-Akt.- "	110,40 G
" Pfandbrief- "	135,75 B
Reichsbank	151,60 G
Rheinische Bank	89,10 G
Sächsische "	—,—
Westdeutsche "	93,50 B
Westfälische "	114,50 G

Industrie-Actien.

Brauereien.	Berliner Union	108,25
	Bock	157,00 G
	Böhm. Brauhaus	190,10
	Bolle Weißbier	69,00
	Landré	195,00 G
	Patzenhofer	220,40 G
	Pfefferberg	242,50 G
	Schöneberg Schl.	171,75 G
	Schultheiß	236,25 G
	Bochumer	124,00 G
	Germania Dortm.	201,00 G
Accumulatoren-Fabrik		143,25 G
Allg. Berl. Omnibus		218,50 G
Allg. Elektr.-Gesellsch.		181,25 G
Aluminium-Industrie		189,75 G
Anglo-Central-Guano		95,50 G
Anhalt Kohlenwerke		67,10 G
Berl. Elektricit.-Werke		191,75 G
" Packetfahrt		54,00 G
Berzelius Bergwerk		94,75
Bielefeld. Masch.		272,00 B
Bismarckhütte		228,00 G
Bochumer Bergwerk		69,75
" Gußstahlwerke		177,25
Brnschw. Kohlenwerke		157,00 G
Bredower Zuckerfabrik		57,30 G
Breslauer Oelfabrik		63,75 G
Chemische Fabrik Buckau		119,25 G
Concordia Bergbau		302,00 G
Deutsche Gasglühlicht		180,00 G
" Spiegelglas		178,00 B
" Steinzeug		262,00 G
" Waffen u. M.		201,75 G
Donnersmark-Hütte		212,00 G
Dortmund Union		75,75
Dynamite Trust		148,90
Egestorff Salzwerke		135,25 G
Fraustädter Zuckerfabr.		149,10
Gesellsch. f. elektr. Unt.		86,80 G
Gladbacher Woll.-Ind.		88,00 B
Görlitzer Eisenbahnbed.		215,00 G
" Masch. conv.		159,25 G
Hamb. Elektr.-Werke		147,00 G
Hannov. Bau-St.-Pr.		80,75 G

Hannov. Masch.-Pr.	310,00 G
Hibernia Bergw.-Ges.	173,00 B
Hirschberger Leder	132,10 G
" Maschinen	—,—
Höchster Farbwerke	365,25 G
Hörderhütte conv. neue	—,—
Hoffmann Stärke	184,00 G
Hofmann Waggon	200,00 G
Ilse Bergbau	192,50 G
Köln. Bergwerke	368,25 G
König Wilhelm conv.	215,50 G
" " St.-Pr.	293,00 G
Lauchhammer	114,70
Laurahütte	223,40 B
Ludwig Löwe u. Co.	248,50 G
Magdeb. Allg. Gas	134,00 B
" Baubank	87,30 G
" Bergwerk	—,—
" " St.-Pr.	—,—
" Mühlen	103,50 G
Nähmaschinenfbr. Koch	167,50 G
Norddeutsche Eiswerke	62,20 G
" Gummi	88,10 G
" Jute-Sp.	109,50 G
Nordstern Bergwerk	254,00 G
Oberschles. Chamotte	139,00 G
" Eisenb.-Bedarf	109,00 G
" Eisen-Industrie	99,00
" Kokswerke	122,00 G
" Portl.-Cement	108,60
Oppeln. Portl.-Cement	117,50 G
Osnabrücker Kupfer	82,75 B
Phönix Bergwerk	128,10 G
Pos. Sprit-Akt.-Ges.	221,50 G
Rhein-Nassau Bergwerk	168,00 G
" Metallwerk	59,00 B
" Stahlwerk	162,10 G
" Industrie	116,00 G
Rhein.-Westf. Kalkw.	117,50 G
Sächsische Gußst. Döhl	—,—
Schering Chem. Fabrik	228,50 G
Schles. Bergb. Zink	367,75
" Elektr.- u. Gasg.	121,00 G
" Kohlenwerk	16,20
" Portl.-Cement	159,00 G
Siemens u. Halske	127,60 G
Stettin-Bredow Cem.	130,75 B
" Chamotte	277,00 G
" Elektric.-Werke	188,75 G
" Gristow	—,—
" Vulkan B.	205,75
Stoewer Nähmaschin.	135,25 G
Stolberger Zink.	136,80 G
" St.-Pr.	—,—
Stralsund. Spielkarten	117,60 G
Union Chem. Fabrik	189,90 G
" Elektricit.-Ges.	117,00 G
Varziner Papierfabrik	194,50 G
Victoria Fahrrad	60,00 G

neugeborenen Kindes gefunden. Als Mutter konnte eine in dem Hause bedienstete Wirtschafterin ermittelt werden, deren Zustand eine sofortige Ueberführung in das städtische Krankenhaus notwendig machte. Die eingeleitete Untersuchung wird erst ergeben müssen, ob das Kind gelebt hat.

* Der Arbeiter **Pankow** zu Hohenzahden war wegen gröblicher Beleidigung des dortigen Lehrers vom Schöffengericht hierselbst mit zwei Wochen **Gefängnis** belegt worden, er focht dies Urteil im Wege der Berufung an und hatte sich deshalb heute die **dritte Strafkammer** des Landgerichts erneut mit der Sache zu beschäftigen. Es ergab sich folgender Tatbestand: am 2. April hatte der neunjährige Sohn des Angeklagten nachsitzen müssen, darüber regte sich Pankow ganz unnötig auf und als er mit dem Lehrer zusammentraf, hagelte auf letzteren eine Flut von Schimpfworten herab. Vor dem Schöffengericht hatte Pankow sich damit herauszureden versucht, daß er angab, die Scheltrede habe seinem Jungen gegolten, diesen fadenscheinigen Einwand ließ er heute selbst fallen, dagegen warf er, um sein Vorgehen zu beschönigen, dem Lehrer wiederholte Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes vor, blieb dafür aber den Beweis durchaus schuldig. Das Berufungsgericht fand darnach keinen Anlaß zu einer Korrektur der erstinstanzlichen Entscheidung, vielmehr wurde auf **Verwerfung** des Rechtsmittels erkannt.

Allerlei Heiteres.

(Dichterisch angehaucht.) Ein armer Teufel wendet sich brieflich an einen reichen Herrn und bittet denselben, ihm eine abgelegte Hose zu schenken. Er schließt seinen Brief mit den Worten: „So schenken Sie mir, verehrter Gönner, die Hose und flechten Sie dieselbe in den Lorbeerkranz Ihrer edlen Taten ein."

(Das kleinere Uebel.) Mann: „Zum Teufel, der Balg mit seinem Gebrüll macht mich noch toll, kannst Du ihn denn nicht zum Schweigen bringen?" — Frau: „Na, ich will versuchen und ihm einmal was vorsingen." — Mann: „Na, dann laß ihn lieber schreien."

(Bildung macht frei.) „Nun, guter Freund, wo ist denn Ihre ganze Schweine- und Rinderzucht geblieben?" — „Ja, wissen's, die Schweine hat mir mein Sohn wegstudiert und für die Rinder lernt meine Tochter jetzt Klavier spielen."

(Hartes Urteil.) Zigarrenhändler: „Wie gefällt Ihnen meine neue Sorte „Afrika"?" — Kunde: „Der Name paßt vorzüglich: das Innere ist unerforschlich."

(Entrüstung.) Pensionsmutter: „Es ist wirklich schrecklich, wenn man so boshafte Pensionärinnen hat wie ich. Da schenken Sie mir nun zu Weihnachten einen Tischläufer mit der Inschrift „Guten Appetit!"

Englische Krankenhäuser.

Ueber das eigenartig gestaltete Krankenhauswesen in England und insbesondere über das Bartholomews-Hospital in London berichtet Dr. zum Busch in der „Dtsch. med. Wochenschrift": Die Krankenhäuser Londons sind nicht staatliche oder städtische Anstalten, sondern sie sind, mit Ausnahme der sogenannten Fieberhospitäler alle der öffentlichen Wohltätigkeit entsprossen und werden von dieser unterhalten. Die oft seit Jahrhunderten bestehenden Hospitäler liegen nun immer noch an den Stellen, wo sie von dem ersten Gründer gebaut wurden, neue Stadtteile sind oft ganz ohne Krankenhäuser, während mehr im Mittelpunkte der Stadt gelegene Teile zu viel Krankenhäuser haben. Ganz besonders gilt dies für die City, den Geschäftsteil Londons. Die City, die am Tage einem Ameisenhaufen gleicht, ist in der Nacht völlig verlassen; mit Ausnahme der Portiers in manchen der großen Geschäftshäuser wohnt eigentlich niemand mehr da. Das mit der City seit Jahrhunderten aufs engste verknüpfte Bartholomews' Hospital ist nun seit einiger Zeit in Schwierigkeiten, und es gibt zahlreiche Leute, die das Krankenhaus aus der City verlegen wollen. Bis vor kurzem war das Bartholomews' Hospital das einzige Londoner Krankenhaus, das seine Ausgaben von seinen festen Einkünften bestreiten konnte und niemals an die öffentliche Mildtätigkeit appellieren brauchte. Das genannte Hospital, eines der größten und ehrwürdigsten Londons, ist aber gleichzeitig auch eines der konservativsten, und so kam es, daß schließlich trotz allerlei Neuerungen die Räumlichkeiten so veraltet waren, daß um jeden Preis eine gründliche Erneuerung des ganzen Baues unternommen werden mußte, wenn die Anstalt auch nur bescheidenen Anforderungen, wie sie die Neuzeit stellen muß, gerecht werden sollte. Vor allem brauchte man dazu mehr Platz, und der Verwaltungsrat kaufte nach langen Verhandlungen einen Acker Landes zu, der durch den Abbruch der berühmten, an das Spital anstoßenden Christ Church School gerade frei wurde. Dieser Acker, dessen Zuerwerbung die Platzfrage immer noch nicht löste, kostete die Kleinigkeit von fünf Millionen Mark, und diese enorme Ausgabe zwang das Hospital, seine Sonderstellung aufzugeben und ebenfalls um die Gunst des wohltätigen Publikums zu buhlen und einen Aufruf zu erlassen, in welchem das Publikum nicht nur um die fünf Millionen sondern auch um die für den Neubau und die spätere Erhaltung desselben nötigen Gelder ersucht wurde. Ein solcher Aufruf von einem Krankenhause, dessen Alter und lange enge Verbindung mit dem Leben der City es den reichen City-Magnaten ganz besonders wert und sympathisch machte, konnte den übrigen Hospitälern nicht einerlei bleiben. Sie haben alljährlich bitter um das tägliche Brot zu kämpfen und das Erscheinen eines neuen Bewerbers um die doch schließlich sich ziemlich gleich bleibenden Liebesgaben mußte sie um ihre eigene Existenz besorgt machen. So erschien denn auch rasch in der öffentlichen sowie in der Fachpresse eine Anzahl von Mitteilungen, in welchen die Berechtigung der neuen Politik des Bartholomews Hospitales einer genauen Kritik unterzogen wurde. Fast von allen Seiten schlug man es als die beste Lösung vor daß das besagte Hospital seinen althistorischen Platz aufgeben solle und von dem Erlös des Verkaufes der im teuersten Teil Londons gelegenen Baustelle an einen anderen billigeren Platz ein neues Hospital bauen solle; die City, die ja nur eine Tagesbevölkerung hat, könne ganz gut mit einer Unfallstation auskommen, das in einem dichtbevölkerten Stadtteile neuerbaute Hospital würde bei weniger Kosten bedeutend mehr leisten. Der Lord Mayor hat einen Ausschuß, der die Zukunft des Bartholomews Hospital beraten soll, eingesetzt.

Vermischte Nachrichten.

— (Eine romantische Liebesgeschichte.) In dem hart an ungarischem Gebiet liegenden rumänischen Dorfe Lohonigra hatte sich vor Jahren Nikolai Macedon, ein schöner Bursche, als stärkster Mann der Gegend weit und breit geachtet und gefürchtet, mit der hübschen Navika vermählt. Nikolai Macedon liebte seine Gattin, diese aber, die nur dem Zwange ihrer Eltern gehorcht hatte, als sie vor dem Popen das fesselnde Ja gesprochen, blieb ihm gegenüber kühl. Erst als sie einen Knaben zur Welt brachte, schien mit diesem über der trüben Ehe die Sonne aufzugehen. An seinem dritten Geburtstag verschwand der Knabe, und es gelang nicht, die leiseste Spur von ihm zu entdecken, wie sich die Behörden auch bemühten und wie hohe Preise der unglückliche Vater dem Finder auch verhieß. Da fiel eines Tages Frau Navika in eine schwere Krankheit. Schon betete man im Kirchlein für ihr Seelenheil, da brach sich plötzlich das hitzige Fieber. Jetzt schlug die Kranke die großen dunklen Augen auf, maß den an ihrem Lager sitzenden Nikolai mit einem langen Blick und winkte ihn heran, sich über sie zu beugen. Und nun legte sie ihm eine erschütternde Beichte ab. Sie hatte nur einen armen Burschen, namens Wassil, geliebt, der am Tage ihrer Hochzeit verschwunden war, nachdem sie sich ihm geschenkt hatte. Er war der Vater ihres Sohnes, und er hatte sich ihn geholt, um ihn nach seinem Sinne zu erziehen. Von diesem Bekenntnis überrascht und gebrochen, verzieh Nikolai seiner Gattin, um ihr die letzten Lebenstage nicht zu trüben. Aber als ob das Geständnis ihres Geheimnisses sie erleichtert hätte, fühlte sich die Kranke von jener Stunde an wohler und kam langsam zu Kräften. Eines Tages öffnete sich die Tür und herein trat ein walachischer Klosterbruder, an der Hand einen schönen Jüngling. Sie schritten beide an das Bett Navikas heran und küßten sie. Die beiden Verschwundenen waren es: Wassil und sein Sohn. Nikolai Macedon wollte dieser treuen Liebe nicht länger im Wege stehen, nahm seinen Schafspelz aus dem Schranke, setzte die Mütze auf und verließ mit einem Segensspruche sein Haus. Frau Navika genas, und nun war endlich strahlende Fröhlichkeit ständig in ihren Augen. Von ihrem Gatten erhielt sie nur noch die Mitteilung, daß er sie frei gebe und sich in das Kloster auf dem Berge Athos zurückgezogen habe. Bald war denn auch die Lösung der alten und die Schließung der neuen Ehe durchgeführt, und niemand dachte mehr an den starken Nikolai Macedon. Als Navika aber dieser Tage früh Morgens in ihren Garten hinaus ging, fand sie, wie dem „Neuen Wiener Tagblatt" geschrieben wird, unter einem Rosenstrauche die Leiche eines Mönches, in dem sie ihren ersten Gatten erkannte. Nikolai Macedon war vom Berge Athos hergewandert, um auf heimatlicher Erde, im Schatten seines eigenen Hauses, in dem er einst das Glück gesucht hatte, zu sterben.

Sternberg i. Meckl. Das hiesige städtische Technikum bildet in fünf Semestern Maschinen- und Elektro-Ingenieure, in vier Semestern Techniker und in zwei Semestern Werkmeister aus. Außerdem ist dem Technikum eine Baugewerk- und Tiefbau-Schule angegliedert, welcher vom Innungsverbande Deutscher Baugewerksmeister die gleichen Rechte wie den preußischen Staatsschulen verliehen sind. Solche Absolventen der hiesigen sowie anderen Bauschulen, welche eine über das Ziel der Baugewerkschule hinausgehende sachliche Ausbildung erhalten wollen, werden in einem fünften Semester in der Architektur bezw. im Bauingenieurwesen ausgebildet. Da nur eine beschränkte Zahl junger Leute aufgenommen werden, um eine individuelle Unterrichtsweise zu ermöglichen, welche allein im Stande ist, die jungen Leute in gehöriger Weise auszubilden und da ferner nur hervorragend tüchtige Lehrkräfte an der Anstalt wirken, so sind die Erfolge der seit 1895 bestehenden Anstalt stets außerordentlich gute und werden unsere Absolventen stets sehr gern von Behörden und Privaten genommen. Ferner ist mit der Schule ein Vorbereitungskursus für solche jungen Leute verbunden, welche beabsichtigen auf Grund des § 89,6b der D. W.-O. die Berechtigung für den Einjährig-Freiwilligen Militärdienst zu erlangen.

Hamburg, 8. Juli. Der Barbier Cekalla wurde wegen Sittlichkeitsverbrechens — er versetzte auf offener Straße einem Mädchen Messerstiche in den Unterleib — vom Altonaer Schwurgericht zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Paris, 8. Juli. Das Zuchtpolizeigericht verurteilte den früheren Professor am „Institut Catholique", Abbé Bulliot, wegen Abreißens der staatlichen Siegel an der Maristenkapelle zu einem Monat Gefängnis.

Städtischer Viehhof.

* **Stettin**, 9. Juli. Original-Bericht. Auftrieb: Wochen-Bericht bis Mittwoch Abend: 213 Rinder, 249 Kälber, 656 Schafe, 1266 Schweine, — Ziegen. Donnerstag bis Mittags 12 Uhr: 41 Rinder, 56 Kälber, 156 Schafe, 212 Schweine, — Ziegen. Bezahlt wurden für 50 Kilogramm (100 Pfund) Schlachtgewicht: **Kälber**: a) feinste Kälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 60 bis —; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 57 bis 58; c) geringe Saugkälber 51 bis 55; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —. — **Schweine**: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahr 49 bis —; b) fleischige Schweine 47 bis 48; c) gering entwickelte 45 bis 46; d) Sauen 44 bis 45; e) Eber — bis —.

Tendenz: Kälber flau, Schweine wurden langsam geräumt.

Abtrieb nach außerhalb vom 2. Juli bis 8. Juli: 1 Rind, 6 Kälber, — Schafe, 8 Schweine, — Ziegen.

Viehmarkt.

Berlin, 8. Juli. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 449 Rinder, 2522 Kälber, 1259 Schafe, 9813 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): **Rinder**: Ochsen: gering genährte jeden Alters — bis —. Bullen: mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —, gering genährte — bis —. Färsen und Kühe: mäßig genährte Färsen und Kühe — bis —, gering genährte Färsen und Kühe — bis —. — **Kälber**: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 68 bis 72; b) mittlere Mast- und gute Saugkälber 59 bis 62; c) geringe Saugkälber 50 bis 56; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —. — **Schafe**: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 73 bis 75; b) ältere Masthammel 68 bis 71; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 63 bis 67; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgew.) — bis —. — **Schweine**: Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 kg) mit 20% Tara a) vollfleischige, der feineren Rassen und deren Kreuzungen 51 bis —; b) fleischige 48 bis 50; c) gering entwickelte 45 bis 47; d) Sauen 44 bis 46.

Verlauf und Tendenz: Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 165 Stück unverkauft; maßgebende Preise waren nicht festzustellen. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam; schwere Kälber waren nicht begehrt. Bei den Schafen fanden etwa 1000 Stück Absatz. Der Schweinemarkt verlief ruhig, wird aber kaum ganz geräumt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. Juli. Ueber den Zustand des Papstes liegen folgende weitere Meldungen vor: Um 7 Uhr 45 Minuten wurde dem „B. T." zufolge aus dem Vatikan telephoniert, daß beim Papst eine Harnstoffvergiftung infolge des Versagens der Nierentätigkeit eingetreten ist. Um 2 Uhr 30 Min. erklärte nach einem Telegramm des „L.-A." Professor Lapponi, der Papst habe plötzlich wieder einen Sprung nach vorwärts getan, die Niere beginne wieder zu arbeiten, die Kräfte nehmen zu, und der Zustand der Lunge sei gut. Der Papst fühle sich wieder besser. — Nach einer weiteren Meldung des „L.-A." erklärt es Professor Mazzoni für unrichtig, daß er gesagt habe, der Zustand des Papstes sei hoffnungslos und der Papst werde nur noch drei Tage leben. Die Beratung mit dem berühmten Kliniker Cardarelli sollte speziell deswegen stattfinden, weil die Nierenlähmung, die bereits bedenkliche Symptome von Harnstoffvergiftung hervorrief, nicht nachlassen wollte, und weil das hellrote Serum des Rippenfells auf eine besondere Infektion oder sogar auf eine innere Verletzung hinweist. — Gestern Abend wollten die Aerzte den Papst wieder untersuchen; der Kranke bat sie aber flehentlich, ihn ruhen zu lassen, er sei müde und sehne sich nach Ruhe. — Das Personal des Vatikans ist, wie dem „B. T." gemeldet wird, durch die beständigen Alarmgerüchte und Nachtwachen total erschöpft. Der Majordomus Cagiano liegt schwer krank darnieder.

Die österreichisch-ungarische Regierung hat, wie dem „L.-A." aus Wien gemeldet wird, an das bulgarische Ministerium neuerdings eine ernste und entschiedene Mahnung gerichtet, keine unüberlegten Schritte zu wagen, da die Türkei durchaus keine übermäßigen Truppenkonzentrationen an der bulgarischen Grenze vornehme. Dieser Mahnung schloß sich Rußland an. Fürst Ferdinand hat nun, wie bestimmt verlautet, beiden Mächten gegenüber erklärt, daß Bulgarien keine weiteren militärischen Maßnahmen treffen werde.

Aus Petersburg meldet die „Frkf. Ztg.": Der Zeitung „Caspi" zufolge, wanderten bisher aus der Krim 10 000 Tartaren aus. Zum Winter dürfte die Zahl 50 000, also fast ein Sechstel der gesamten Bevölkerung der Krim, betragen.

Clermont Ferrand, 9. Juli. Der Ausstand der Straßenbahner ist beendet.

Rom, 4 Uhr Morgens, 9. Juli. Der Papst schläft ruhig. Das Allgemeinbefinden ist ziemlich gut. — Der Zustand des Kardinals Volpini ist sehr gefährlich, die ganze linke Seite ist gelähmt.

Madrid, 9. Juli. Der König verlieh den französischen Kontreadmiralen Maujeans und Marquis das Großkreuz des Ordens für seemännische Verdienste.

London, 9. Juli. Die Blätter stellen fest, daß die Art und Weise des Empfanges Präsident Loubets prachtvoller gewesen, als dies bisher bei derartigen Festen der Fall gewesen. — Den gestrigen Hofball im Buckingham-Palais eröffnete Präsident Loubet mit der Königin.

Nach der Parade bei Aldershot gab Lord Lansdowne zu Ehren des Präsidenten ein Diner. Das gesamte diplomatische Korps war dazu erschienen, darunter der deutsche Gesandte Wolff-Metternich.

Telegraphische Depeschen.

Joachimsthal, 9. Juli. Der Tagelöhner Hecht wurde verhaftet, weil er den Lyoner Kaufmann Lherder, welcher sich auf einer Vergnügungstour befand, getötet und beraubt hatte.

Brünn, 9. Juli. Das Militär-Montur-Magazin ist heute Nacht vollständig niedergebrannt. Alle Uniformen wurden vernichtet. Bei den Löscharbeiten wurden zehn Feuerwehrmänner und ein Soldat mehr oder minder schwer verletzt.

Rom, 9. Juli. Das Befinden des Papstes war bis spät Nachts befriedigend. Dr. Lapponi konstatierte ein weiteres Nachlassen der Nieren-Affektion. Die Konferenz mit dem Kliniker Crocco aus Florenz wird heute Vormittag 9 Uhr stattfinden.

Tanger, 9. Juli. Ein französischer Dampfer ist gestern nach Lemours mit circa 1000 marokkanischen Soldaten abgegangen, welche bestimmt sind, die Truppen in Oudja zu verstärken. Man versichert, daß der Prätendent in dieser Gegend große Fortschritte mache.

Washington, 9. Juli. Staatssekretär Hay erklärte, er habe bis jetzt keine Bestätigung erhalten, daß die fremden Gesandtschaften in Peking sich angesichts neuer Unruhen rüsteten. Die amerikanische Gesandtschaft in Peking habe keinerlei Truppenverstärkungen verlangt.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notierungen der Landwirtschaftskammer für Pommern.

Am 9. Juli 1903 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 125,00 bis 129,00, Weizen 160,00 bis 162,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotierungen vom 8. Juli.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 131,00 bis —,—. Weizen 165,00 bis —,—. Gerste —, bis —,—, Hafer 140,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 124,00 bis —,—. Weizen 164,00 bis 166,00, Gerste 128,00 bis —,—, Hafer 122,00 bis 128,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 8. Juli gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in

Newyork. Roggen 141,50, Weizen 174,75.
Liverpool. Weizen 182,50.
Odessa. Roggen 135,00, Weizen 163,00.
Riga. Roggen 145,25, Weizen 172,00.

Magdeburg, 8. Juli. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Juli 15,65 G., 15,75 B., per August 15,85 G., 15,90 B., per September 15,90 G., 16,00 B., per Oktober-Dezember 17,10 G., 17,25 B., per Januar-März 17,45 G., 17,60 B., per Mai 17,80 G., 17,90 B. Stimmung ruhig.

Bremen, 8. Juli. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz matt. Loko: Tubs und Firkins 41,25. Doppel-Eimer 42,00. Schwimmend April-Lieferung: Tubs und Firkins — Pf. Doppel-Eimer — Pf. — Speck ruhig.

Voraussichtliches Wetter für Freitag, den 10. Juli 1903.

Bei etwas kühlerer Temperatur veränderlich, strichweise starke Niederschläge.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 8. Juli 1903.

Geburten:

Ein Sohn: dem Photographen Fischer, Arbeiter Krüger, Schneidermeister Thomczyk, Kutscher Pieritz, Arbeiter Griesbach, Arbeiter Konrad, Arbeiter Bollwig, Tischler Köhler, Arbeiter Fechtner, Arbeiter Krüger, Drechsler Kindermann.

Eine Tochter: dem Korbmacher Reisig, Bäckermeister Schultz, Arbeiter Will, Arbeiter Wieland, Schlossermeister Schulz, Arbeiter Schulz, Schlosser Braun, Droschkenfuhrmann Pahl, Ingenieur Gasch, Arbeiter Wedel, Arbeiter Jüngling, Tischlermeister Eckert, Arbeiter Gilberg, Friseur Müller, Friseur Pautsch, Kaufmann Harder, Dreher Grupinsky, Klempnergesellen Walkowitz, Arbeiter Mielke, Arbeiter Braun.

Aufgebote:

Arbeiter Ott mit Frl. Rüdiger; Arbeiter Jahr mit Frl. Daberkow; Handlungsgehülfe Lahmann mit Frl. Schumacher; Arbeiter Schulz mit Frl. Treptow genannt Uecker; Wirtschaftsgehülfe Diener mit Frl. Knaak; Arbeiter Prey mit Frl. Mante.

Todesfälle:

Tochter des Arbeiters Dittmann; Schneiderfrau Dummann; Arbeiterwitwe Dittmer; Sohn des Kutschers Krohm; Sohn des Böttchergesellen Loll; Tochter des verstorbenen Arbeiters Mau; Tochter des Arbeiters Pick; Sohn des Schneiders Skubich; Tochter des Arbeiters Guse; Sohn des Schlossers Kasten; Versicherungslehrling Kurth; Tochter des Kontrollinspektors der Landesversicherungsanstalt Pommern Sauerhering; Schneidermeister Hoffmann; Kaufmann Hintze.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Hans Hintze, 26 J. [Greifenhagen]. Lehrer em. Wilhelm Post, 80 J. [Kolberg]. Kgl. Lokomotivführer a. D. Hermann Heise, 65 J. [Stolp]. Töpfermeister Heinrich Zaddach, 67 J. [Stolp]. Seminarist Paul Hübner, [Prenzlau]. Witwe Friederike Pieper geb. Bölter, 79 J. [Stargard].

Sonderzüge an Sonn- u. Feiertagen.

Nach Podejuch und zurück:

Abfahrt von Stettin: 9^{30}, 11^{26} Vorm.; 1^{00} 2^{26}, 4^{40}, 6^{22}, 7^{26}, 8^{35}, 9^{31} und 10^{25} Nachm.

Abfahrt von Podejuch: 10^{35} Vorm., 12^{05} Mitt., 2^{02}, 3^{14}, 5^{50}, 6^{59}, 7^{53}, 9^{00}, 9^{58}, 10^{52} Nachm.

Nach Finkenwalde und zurück:

Abfahrt von Stettin: 9^{00}, 9^{50} Vorm., 2^{02}, 2^{45}, 4^{30}, 7^{00}, 7^{32}, 7^{55}, 8^{48} und 9^{40} Nachm.

Abfahrt von Finkenwalde: 9^{25}, 10^{45} Vorm. 2^{21}, 3^{11}, 6^{13}, 7^{30}, 8^{20}, 8^{48}, 9^{10} und 10^{35} Nachm.

Sonntags-Rückfahrkarten nach Finkenwalde oder Podejuch haben zu diesen Sonderzügen Gültigkeit, außerdem auch zu allen dort haltenden Personenzügen mit Ausnahme des um $2,^{20}$ Nachm. von Stettin nach Küstrin fahrenden Zuges 647, des um $9,^{22}$ Vorm. von Stettin nach Stargard—Breslau abfahrenden Zuges 711 und des um $1,^{53}$ Nachmittags von Stettin nach Lauenburg i. Pom. abfahrenden Zuges 595. Fahrten nach und von Altdamm und Hohenkrug können auf dafür gültige Sonntags-Rückfahrkarten mit allen dort haltenden Personenzügen stattfinden. Die Sonderzüge werden in Stettin am III. Bahnsteig abgefertigt. Die gekauften Sonntags-Rückfahrkarten gelten nicht für einen bestimmten, sondern für einen beliebigen Sonn- und Festtag. Fahrkarten-Vorverkauf findet statt bei Herrn **Regel, Kleine Dom- und Roßmarktstraßen-Ecke.**

Die

Michaelismesse zu Leipzig

beginnt für Gross- und Kleinhandel

Sonntag, den 30. August,

und endet

Sonntag, den 20. September.

Die **Ledermesse** wird erst

Mittwoch, den 16. September,

eröffnet und die **Messbörse** für die **Lederindustrie an demselben Tage, Nachmittags 5—7 Uhr,** im grossen Saale der neuen Börse am Blücherplatze hier abgehalten.

Leipzig, den 6. Juni 1903.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Dr. **Tröndlin.**

209. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

1. Klasse. 2. Ziehungstag, 8. Juli 1903. Vormittag.

Nur die Gewinne über 50 Mk. sind in Klammern beigef.

(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

423 968 **1**159 221 319 37 431 540 645 94 748 71 **2**000 55 301 17 20 45 690 93 719 868 **3**197 280 695 873 **4**052 110 54 82 94 212 23 27 537 768 981 **5**010 27 322 479 (200) 501 22 787 816 79 **6**050 231 32 439 562 94 624 **7**016 36 81 308 92 553 843 **8**051 72 298 403 580 711 866 85 **9**180 228 362 765 837

10278 482 [illegible]03 783 972 **11**331 55 71 673 930 **12**042 45 1[illegible]1 62 387 487 562 4 601 18 802 35 **13**000 149 73 [illegible]05 7 452 878 **14** 36 447 67 909 42 93 **15**033 665 94 981 **16**157 430 879 **17**012 15 56 (300) 92 216 379 **18**049 182 604 54 700 47 **19**219 38 325 59 6[illegible]7 720

20012 48 336 468 539 69 603 25 737 811 4[illegible] **21**3[illegible]7 483 (200) 706 8 899 20[illegible] **22**0[illegible]6 (200) 763 806 **23**179 [illegible]

[illegible]

455 608 22 33 946 **97**146 277 (100) 93 [illegible]09 406 (100) 567 744 **98**604 818 907 **99**101 220 63 313 52 463 518 696 711 820 24 45

100 52 510 97 **101**0[illegible]4 91 275 87 542 711 941 **102**153 (200) 99 240 807 926 **103**511 85 **104**331 **105**016 39 (200) 49 91 241 331 99 5[illegible]0 659 706 939 **106**040 (100) 96 (500) 185 264 (100) 335 60 806 962 85 **107**190 323 510 76 753 895 **108**046 69 80 105 9 333 (300) 59 517 56 639 **109**033 52 89 339 747

110070 291 338 64 668 **111**082 107 79 552 717 45

[illegible]

209. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

1. Klasse. 2. Ziehungstag, 8. Juli 1903. Nachmittag.

Nur die Gewinne über 50 Mk. sind in Klammern beigef.

(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

20 (100) 21 360 570 75 659 84 749 881 (100) 922 33 **1**008 211 388 **2**038 156 206 307 40 760 88 853 60 **3**[illegible]2 608 65 748 856 (100) **4**016 78 147 277 365 47 682 805 61 936 44 **5**214 783 **6**136 62 (100) 298 (100) 353 479 547 607 60 770 (200) 909 **7**046 101 343 735 41 50 991 **8**[illegible]02 202 3[illegible]7 581 662 72[illegible] 93 819 914 97 (1000) **9**305 46 443 75 760 92 100 827 67

10092 292 462 550 **11**073 141 93 309 555 667 718 8 6 920 **12**071 357 682 734 95 **13**111 92 208 533 44 45 (100) 95 607 (100) 773 (100) 8[illegible]3 938 57 **14**008 3 175 360 627 703 **15**[illegible]74 79 (100) 82 ([illegible]00) 647 92 [illegible]

[illegible]

918 **208**153 217 83 (100) 387 91 403 70 623 74 735 851 958 **209**205 484 503 681 779

210215 44 827 65 (100) 545 742 99 **211**157 342 695 880 916 **212**041 176 242 97 575 625 68 94 816 30 **213**[illegible]11 (300) 19 56 57 60 331 (100) 505 35 (100) 71 651 7[illegible]3 906 **214**063 97 377 (100) 483 576 97 (300) 764 911 33 **215**011 88 182 263 560 623 36 **216**0[illegible]2 56 64 255 84 [illegible]73 687 (100) 899 975 **217**[illegible]3[illegible] 48 2[illegible]3 22 460 572 757 889 **218**134 220 52 849 81 (300) 675 788 **219**189 243 70 71 448 69 74 835 92 98

220327 824 970 88 **221**557 84[illegible] **222**039 188 385 541 76 692 768 98 811 24 35 905 **223**151 395 418 36 682 95 767 906 56

Berichtigung: In der Vormittagziehung vom 7. Juli ist Nr. 55 050 statt 65 050 gezogen.

Die Ziehung der 2. Klasse findet am 11. und 12. August cr. statt.